

bekannte hinausliegen. Freilich lassen sich in dieser Hinsicht nur Vermuthungen aufstellen, aber wenigstens dürfte soviel feststehen, daß man deshalb, weil die Vorfahren keine oder doch keine erfolgreichen Unternehmungen an gewissen Punkten gemacht haben, noch keinesweges auf deren Unbaumwürdigkeit schließen darf. Ganz abgesehen von den Fällen, wo frühere Unternehmer aus Mangel an Maschinenkraft von der Bebauung erschürfter Erzgänge haben absehen müssen oder wo vielleicht ein gangbarer Bergbau durch die zerstörenden Einwirkungen älterer Kriegsperioden zum Erliegen gekommen und nicht wieder aufgenommen worden ist, fehlt es auch keinesweges an Beispielen, daß gerade die reichsten, mit verhältnißmäßig geringen Schwierigkeiten auszurichtenden und abzubauenen, Punkte viele Jahrhunderte lang unbekannt und unbebaut geblieben sind, während man auf anderen, viel schwierigeren und minder lohnenden Punkten die größten Anstrengungen gemacht hat; Zeugniß davon geben die Gruben Himmelsfürst und Alte Hoffnung Gottes, die erst in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts, also 600 Jahre nach Regemachung des Freiburger Bergbaues, zur Blüthe gelangt sind, obschon gerade bei ihnen die Grundwassermenge verhältnißmäßig nur unbedeutend war.

Erwägt man nun noch, wie äußerst selten selbst Gänge von bedeutender Mächtigkeit und Erzführung bei uns an der Gebirgsoberfläche deutlich und ausgezeichnet hervorzutreten pflegen, wie ferner die sorgfältige Cultur des Bodens die Auffuchung im Verhältniß zu der früheren Zeit wesentlich erschwert, wie der gegen die ersten Jahrhunderte so tief gefallene Werth des Silbers den Reiz zur Auffuchung sehr bedeutend herabgestimmt hat und wie es, unter den gegebenen Lokalverhältnissen, ohne An-